

Pränumeration: Mit täglicher Postversendung, Morgen- und Abendblatt, sammt den wöchentlichen Beilagen...

Morgenblatt.

Man pränumerirt ausserhalb Post-Offen durch die Postämter; für Post-Offen im Expeditionsbureau des Ung. Lloyd's...

Notirungen der Pester Waren- und Effekten-Börse. Table with columns for various goods and their prices.

Preisen und Sätzen. Table listing prices for various commodities like oil, sugar, and other goods.

Kommunikationen. Table listing communication routes and schedules for various lines.

Eisenbahnfahrten. Table listing train schedules and routes for various railway lines.

Pester Leopoldi-Markt. Zweiter Bericht. Der Leopoldi-Markt hat sich in den letzten Tagen...

Leffanten. Der Export in Repe hat durch den Anbruch des Krieges...

Warenmarkt. Der Markt hat einen geringen Einfluss auf den Geschäftsgang...

Warenmarkt. Der Markt hat einen geringen Einfluss auf den Geschäftsgang...

Das hiesige Lager dürfte sich gegenwärtig mit Einfuhr der großen Rollen noch auf ca. 30,000 Str. belaufen.

Allyanz mit Preußen.

Peß, 15. November.

S. Bei der Eindringlichkeit, mit der man in Deutsch-Oesterreich die Allianz mit dem unter preussischer Führung geeinigten Deutschland zu predigen liebt, wird es sich, wenn gleich offiziell noch nicht die leisesten Reime einer solchen Verbindung vorhanden sind, denn doch empfehlen, die Vorbedingungen, wie sie bisher aufgestellt wurden, etwas näher zu prüfen. Wir enthalten uns da einer jeden Grörterung über die Aussichten, welche die Realisirung dieses Wunsches hat, und wollen vielmehr nur dem geschäftlichen Theile der Frage einige Betrachtungen widmen und dies mit jener kaufmännischen Ruhe, die nöthig ist, um das Verhältniß zwischen dem, was geboten, und dem, was gefordert wird, richtig zu stellen.

Was verlangt Preußen — denn wozu soll uns die Allianz, die mit dem willkürlichen Vorhaben, „Deutschlands“ dort getrieben wird, wo man Berliner Ideen mundgerecht zu machen sucht und darum mit dem Namen „Preußen“ und „Deutschland“ Escamotage treibt — was verlangt Preußen von Oesterreich-Ungarn? Unsere Leser haben hierüber dieser Tage eine interessante Aufklärung erhalten. Nämlich und öffentlich verlangt es gar nichts. Graf Bismarck kümmert sich um Oesterreich so lange nicht, als dieses kein äußerlich den Mühen hält und dem Pariser Hauptquartier nicht dessen Kreise stört. Hinterher würde er allenfalls nichts dagegen haben, wenn Oesterreich-Ungarn auf alle die Rechte, die ihm in Bezug auf die Vorrückung Deutschlands und Nordosteuropas aus dem Art. IV und V des Prager Friedens erwachsen, verzichtet. Wenn nicht, „denn nicht“, oder glaubt man wirklich uns einreden zu können, daß Graf Bismarck sich auch nur eines seiner historischen Haare darüber grau werden ließe, wenn Oesterreich einen solchen Verzicht auf sein Einspruchsrecht nicht ausdrücklich leisten würde? Was gibt ihm der Prager Friede! War ja die Link, mit welcher der Vertrag unterzeichnet wurde, noch nicht getrocknet, als er denselben bereits gebrochen hatte. Denn wer damals die Ansicht verfolgte, die Schutz- und Trugbinde seien keine Verletzung der Prager Uebereinkunft, dem werden die Ereignisse der letzten Zeit hoffentlich die Augen geöffnet haben. Und wer einmal A gesagt, dem genügt es auch nicht, B und C zu sagen, zumal wenn er ein so resoluter Charakter ist, wie der norddeutsche Bundeskanzler. Will Oesterreich nicht gute Miene machen zum bösen Spiel, nur gut. Es möge Noten schreiben; man wird sie in Berlin unter den Tisch werfen und grob beantwortet; es möge drohen; man wird es ansprechen oder die Gelegenheiten ergreifen, um die deutschen Heere sich auf den geeigneten Gebieten Oesterreichs auszuüben zu lassen von den Strapazen der französischen Siege. Und Europa? Väterlich! Wer in Europa hat ein Interesse daran, daß überhaupt irgend welche bestehenden Verträge gehalten werden? Italien verdant sein Glück dem Bruch des Züricher Friedens und der September-Konvention; Rußland lauert nur auf den Moment, um den Pariser Vertrag zu zerreißen und England — nun, Englands Zustimmung tariren die genannten Mächte nicht höher, als eine Dulle Köstchen. Wer fragt nach England, das seine Isolirung gar bald in Markt und Bein spüren dürfte? Bleibt also nur die heilige Dreifaltigkeit zum Schutze des in ihrem Namen abgeschlossenen feierlichen Vertrages. Aber so groß auch die Gottesfurcht König Wilhelms ist, in solchen Fällen nimmt er sich ja gar Gott Vater gegenüber etwas heraus und wär's auch nur eine Krone. Wozu wären Verträge überhaupt da in unserer Zeit, wenn sie nicht gebrochen würden? Aus alledem folgt, daß die Zustimmung Oesterreichs zu dem vertragswidrigen Werte von Versailles dem Berliner Kabinett zwar „nicht unangenehm“, aber keinesfalls so an's Herz gewachsen wäre, um dafür Oesterreich irgend eine andere Gegenleistung, es sei denn ein gnädiges Kopfnicken, zu gewähren.

Ein Anderes ist es mit der förmlichen Anerkennung der Aneignung Deutschlands und dem casus foederis. Da handelt es sich nicht mehr um die Mainlinie. Der Sieger wird auch Frankreich nicht herausgehen, ohne sich Etwas und auch Lothringen zu annektieren. Mit welchem Rechte? Mit dem Rechte des Stärkeren; denn alle die Phrasen über nationale und geschichtliche Zusammengehörigkeit u. s. sind doch eitel Windbeutel. Sand in die Augen der wenigen rechtlich Denkenden. Frankreich wird sich endlich die Abtrennung dieses Gebietes gefallen lassen müssen, aber es wird diese Schmach nie verschmerzen und, sollten auch Generationen darüber ausstehen, die Wiedergewinnung von Elsaß und Lothringen wird zur Tradition des Volkes werden, wird sein Sinnen und Trachten ausfüllen, sein Streben und Wirken beherrschen. Nachlebende Geschlechter werden die Erbshaft der Väter übernehmen

und so wird Elsaß und Lothringen der Pfahl im Fleische des Weltfriedens sein. Und mögen auch Desjennien darüber vergehen, der Kampf um die Bogenlinie wird wieder entbrennen! Bis dahin freilich wird Frankreich gegen den Eroberer nichts Anderes ins Feld führen, als seinen unauslöschlichen Haß. Was gegen den Eroberer? Nicht auch gegen jene, die Frankreichs Vererbung duldeten, und vollends gegen jene, die dieselbe förmlich gutheißten und sanktionirten? Nicht genug, daß Oesterreich aus einem solchen Akte der Anerkennung die Gefahr erwölche, heute oder morgen den casus foederis gegeben zu sehen und seine Heere zu der deutschen Streitmacht in Elsaß und Lothringen stoßen zu lassen, so müßte es fortan sich darauf gefaßt machen, von Frankreichs tödtlichem Haffe verfolgt zu werden, den Franzosen als Helfershelfer der Bergewalligung zu erscheinen. Und wenn auch Frankreich heute tief gebeugt darnieder liegt, so wohnt dem Volke noch genug Lebenskraft inne, um auf den Bahnen einer gesunden Verfassung und Verwaltung zu jener Stellung zu gelangen, die Frankreich durch Geschichte und Lage vorgezeichnet ist, und in welcher es ein Faktor sein wird, mit dem Europa und zumal Oesterreich rechnen muß.

So ist denn, was man von Oesterreich-Ungarn begehren will — denn noch hat man es nicht offen begehrt — wahrlich nicht geringfügig und die Frage nach dem Entgelt wohl werth, ernst erwogen zu werden. Was will uns Preußen bieten? Noch wissen wir überhaupt nicht, ob es sich zu einer Gegenseitigkeit bequemen will. Gleichwohl scheint uns gewisse Anzeichen herabzugehen, daß man mit einer Garantie der Grenzen Oesterreich-Ungarns dieses vollat bezahlt hätte. Wir wollen hier nicht ausführlicher darauf eingehen, welchen effektiven Werth eine solche Allianz für Preußen haben kann. Aber unteruchen müssen wir denn doch, welchen Werth dieses Preis für uns hätte. Von diesem Gesichtspunkte erscheint es jedoch ungreiflich, wie man einer solchen Garantie bei uti possidetis einen Werth beilegen kann, gerade von jener Seite, die eifrig bemüht ist, Preußen von dem Verdachte, als habe es Gelüste auf eine Besitzung Oesterreichs, rüchmalen. Eine Garantie der Grenzen kann doch nur einen Werth haben an sich, in dem die drohende Gefährdung des Besitzstandes. Droht eine solche Gefahr von Preußen nicht, wozu bedarf es dann einer besonderen Ausrüstung mit so hoher Prämie? Wenn nicht Preußen, so kann es nur eine Macht auf Erden geben, die Oesterreichs Grenzen bedroht, und das ist Rußland. Wird also Preußen geneigt sein, uns gegen die Gelüste des nordischen Nachbarn, die ja jetzt ganz klar zu Tage liegen, seinen alten Bestand zu leisten? Die Intimität zwischen Petersburg und Berlin ist zu groß, als daß wir etwas Derartiges anzunehmen vermögen. Ja, doch, wir wollen so weit gehen, zuzugestehen, daß Preußen seinen Einfluß auf Rußland dahin ausüben dürfte, um dieses von einem direkten Angriffe auf unser Gebiet abzuhalten. Aber wäre uns damit gebient, wenn wir andererseits es ruhig ansehen müßten, wie sich Rußland im Orient behaglich festsetzt und auf unsere Kosten seine Herrschaft auf einem Boden ausdehnt, der zwar nicht territorial, aber mit tausend Fäden staatlicher und wirtschaftlicher Interessen an die Monarchie geknüpft ist? Die Sicherheit unserer Grenzen würde uns jetzt so viel nützen, wie Paris die Waffenruhe unter Fortdauer der Gernirung und mit Ausschluß der Verproviantirung. „Aber vor lauter Progretiren, hätte ich können Hungers sterben“, wie Heine singt.

So lange also Preußen und Rußland innig verbunden sind, so lange hat eine Garantie der Grenzen, überhaupt eine Allianz mit dem Ersten keinen Werth für uns, ja sie ist geradezu gefährlich, weil sie uns durch Preußen zum willenlosen Sklaven Rußlands macht. Will Preußen wirklich eine Allianz und nicht bloß einen leinlichen Vertrag mit uns, dann muß es im Oriente eine ganz andere Richtung verfolgen, als die jetzt, zu der es sich allem Anschein nach in Ems verpflichtet hat. Ob es hiezu Lust und Neigung besitzt, das werden die diplomatischen Verhandlungen der nächsten Tage, das wird seine Stellung den Pariser Vertragsmächten gegenüber gar bald in's Reine bringen.

Auch jenseits der Leitha hat man Verständnis und Empfindung für die hohe Bedeutung der orientalischen Frage, die — gerne stellen wir ihm das Zeugnis aus — Graf Beust sofort nach seinem Amtsantritt erkannte hat. Wenn nichts desto weniger dort selbst aus Kreisen, die nicht auf Verächter sind, die ein warmes Herz für die Monarchie haben, der Ruf nach Allianz mit Preußen und den Preußen der Grenzgarantie erschallt, so können wir uns diesen Zwiespalt — gänzliche Kurzsichtigkeit ausgeschlossen — nur durch eine, drüben mögliche

Erwägung erklären. Man scheint in jenen Kreisen eine Art von „starker Regierung“ etabliert zu haben, die ihre Energie durch einen physischen Druck auf die Opposition, — „Niederbeugen“ nannte man das das Majoritätsmemorandum — dokumentiren soll. Um nun zu verthäten, daß unter der Gewalt dieses Druckes allerlei aus den Fugen geht, will man Preußen erziehen, einen Kordon um die Grenze zu ziehen. Die Allianz mit Preußen soll der eiserne Keil sein, in den die Monarchie geschlagen wird, um der „Centralisation“ zu Ehren zu verfallen. Wir fürchten, daß Mittel wäre sehr gefährlich. Einmal, weil der Druck im Innern des Reiches leicht einen Gegenruck hervorrufen könnte, und dann — wer bürgt uns denn dafür, daß der Keil nicht nachgibt und so weit wird, daß er den ganzen einstößt? Preußen nun so gut gehalten wird in sich aufnimmt? Preußen als der Genbarin einer centralistischen Regierung in Wien wäre gar bald der Todengräber Oesterreichs.

Der russische Konflikt.

Peß, 15. November.

Wie ein Blitz aus unbewölktem Himmel, so traf der letzte Gewaltakt Rußlands die wenigstens von dieser Seite nichts Arges ahnende Diplomatie. Wenn es hier nur eines Beweises bedürfte, so würde denselben unsere weiter unten folgende Korrespondenz aus Konstantinopel liefern. Am 8. d. M. hatte man in der türkischen Hauptstadt noch keine Ahnung von dem in St. Petersburg geplanten Friedensbruche. Man wählte sich im tiefen Frieden, und einen Tag ehe Janakiev in Istanbul und Nikolski in Wien ihre drohenden Erklärungen abgegeben, wurde die Auflosung des Lagers von Schumla beschlossen. Mit dem Kundschreiben des Fürsten Gortschakoff, dessen Wortlaut wir an anderer Stelle mittheilen, ist eine erste Gefahr für die von den Schreden des Krieges bisher verschont gebliebenen Theile Europas herangejogen. Die Situation bedarf mehr keiner weiteren Verklärung, um zum Kriegsbühnenfeld zu werden. Mit dem Schritte, den Rußland gethan, ist der casus belli gegeben. Das Kabinett von St. Petersburg hat von Europa keine Aenderung des Pariser Vertrages verlangt, es hat in einer jedem Rechtsbegriffe wohl sprechenden Weise mit klaren Worten erklärt, daß es sich durch die Bedingungen dieses Traktates nicht mehr gebunden empfindet. Es ist somit der zweite Artikel des Interdikt der Türkei garantirenden, von Oesterreich, Frankreich und England abgeschlossenen Vertrages in Kraft getreten, in welchem es wörtlich heißt: „Jede Verletzung der Stipulationen des Pariser Friedens wird von den Mächten, die diesen Vertrag unterzeichneten, als Kriegsfall betrachtet.“ Wir wollen hoffen, daß sich dieser äußerste Fall noch abwenden läßt, aber wir dürfen es nicht verhehlen, daß man in politischen Kreisen die Lage ernst, sehr ernst auffaßt, wie dies aus den nachstehenden Betrachtungen hervorgeht, die uns von einem Freunde unseres Blattes zugehen. Der Verfasser, ein treuer und aufmerksamer Beobachter der politischen Bewegung, schreibt:

Wir fordern von unserem ausländischen Amt in dem schwereren Moment, der aber uns hereinbrach: Ruß und Berlin. Derstand, der uns vor Ueberfluthung bedroht, Ruß, der uns vor Schaden, Spott und Schande schützen soll. Genau der schwächlichen Vergleichsmacherei, des Herunterspanns nach rechts und links, der leien Handbedrücke mit Jernmann, der Murreisfreundschaft. Wir brauchen mannhaftes Denken und kräftiges Wollen. Wir wünschen den Krieg mit Rußland zu vermeiden, doch nicht um jeden Preis. Nicht um den Preis unserer Demüthigung; nicht um den Preis des fallenlassens unserer natürlichen Allirten; nicht um den Preis des bloßen Ginnassichens einer unvermeidlichen Katastrophe; nicht um den Preis der eroberten Donaufürstenthümer, ja auch nicht um den Preis brutal mit Füßen getretenen Völkern. Die Unken auch jüdische Nationen fährden in Europa noch existiren, wenn sie nicht die Kräfte hatten, der rohen Gewalt Halt zu gebieten, sobald es dieser eintritt, feierliche Vertragsverbindlichkeiten in jeder ihr passenden Stunde einseitig zu brechen und den friedlichen Nachbar mit Kriegserklärung einschüchtern? Wahrlich, eine solche völlerrechtliche Anarchie würde fürchterliche Folgen nach sich ziehen, und es darf nicht gefastet werden, daß solche moralische Zerstückung in Europa Platz greife.

Darum entweder thut Rußland einen Schritt zurück und überläßt es den Vertragsmächten, seine Ansprüche betreffs Aenderung des Pariser Traktates zu unterlassen und billig zu berücksichtigen, oder der Kriegsfall ist geschaffen. Denn es ist klar, daß, falls Rußland bei seinem Entschlusse beharrt, und den Kongreß nicht acceptirt, es den Krieg will und auch beginnen wird, die westliche Diplomatie mögt scharfe oder sanfte Protestnoten und Auslegungsvorschläge machen oder nicht. Rußland sieht gerüst und will d'reinschlagen; es

will erobern wie Preußen; es will der panlawistischen Idee Leben geben, bevor der pangermanische Staat fertig ist und ihm vielleicht Halt gebieten könnte; es will Krieg führen, so lange Frankreich blutend im Felde liegt. Und wenn es will, so wird es auch, und für die Herren Diplomaten bleibt, nur die Frage übrig, ob mitteln oder schwächen.

Englands geharnischter Protest wird bald zeigen, ob Rußland nur soviel will, als es verlangt, oder ob es nur deshalb so unwirksam forbert, weil es mehr will, als es sagen kann. Wir sind verächt, das letztere zu glauben, denn es rüht ja den ganzen Sommer über und concentrirt schon an der moldauischen Grenze.

Wohl wünschen wir den Kongreß herbei, den Friede schaffenden; doch wir haben wenig Hoffnung, daß er zu Stande kommt. Das diplomatische Schauspiel, das jedem Krieg vorausgeht, hat begonnen — in Konstantinopel und noch mehr in Wien, wo Herr v. Komlowski mit beispielloser Nonchalance dem Grafen Beust Lektionen aus seiner eigenen Diplomatie antwortete, und dem Schauspiel kann rascher, als man sich versieht, der Krieg nachfolgen.

Was soll nun unsere Haltung sein, falls Rußlands kriegerische Absichten klar zu Tage treten? Nicht länger mit unseren Kränkungen zögern, das ist das Erste, denn Jedermann weiß, daß es bei uns mit dem Mobilisiren nicht leicht von Staaten geht.

Unsere Haltung vermag zwar Rußland dem Frieden, den es ohnehin brechen will, nicht geneiger zu machen, aber trotzdem müssen wir den Schein der Herausforderung ihm gegenüber meiden.

Wir können England und der Türkei unsere volle diplomatische Unterstützung nicht verlagen, denn wir erfüllen damit eine vertragmäßig eingegangene Pflicht. Aber nicht als Rathgeber sollen wir uns England anschließen, sondern als selbstbetätigte Macht solidarisirt mit England natürlichen Allirten stehen. Nur kein Vermitteln, dies mag Preußen thun, wenn es so gut sein will, oder Italien; aber nicht wir, die wir in erster Reihe von der Drohung getroffen werden. Auch erhalten die diplomatischen Erdränen vermittelungsüchtiger Mächte den Frieden nicht, das haben wir schon bei dem preussisch-französischen Krieg erlebt. Eine kräftige Sprache kann möglicher Weise den Krieg verhindern.

Sollte aber trotzdem der Krieg zum Ausbruch kommen, dann dürfen wir in unserem eigenen Interesse unseren Allirten nicht verlassen, denn verlassen wir die Türkei, so kommt die Reihe später doch an uns und dann stehen wir ganz allein dem siegreichen Kolos gegenüber! Hilft England mit, wie es so hoffen steht, nun, so führen wir Krieg mit Siegesverzicht, bleibt das unberechenbare England neutral, so wehren wir uns der eigenen Haut, vertrauens in die Vaterlandsliebe und den Freisitz sinnen unserer Väter!

II.

Von einem unserer Wiener Korrespondenten erhalten wir folgendes Schreiben:

△ Wien, 15. November. Die Verhältnisse der hiesigen Regierungskreise erschwert das ohnehin unklare Gesichts, sich in der Fluth von Gerüchten zurechtzufinden, mit der wir uns Anlaß des Auftauchens der orientalischen Frage überschritten werden. Sofern es sich dabei um die Haltung des diesseitigen Kabinetts handelt, ist nur so viel sicher, daß dasselbe den „diplomatischen Aufmarsch“ noch nicht so vollständig hat, um her eits in die Aktion treten zu können. Das Londoner Kabinett hat zwar das Feuer eröffnet mit einer Note, die ein Courier gestern hier überbrachte, der sofort nach Konstantinopel weiter reiste. Allein gleichzeitig hat das englische Kabinett ausschließlich den Wunsch zu erkennen gegeben, mit den jenseitig interessirten Mächten in Uebereinstimmung vorzugehen. In dieser Beziehung ist zu verzeichnen, daß alle Mächte die große Rolle, welche Oesterreich-Ungarn in dieser Frage zu spielen berufen ist, anerkennen, und daß insbesondere Italien allem Anschein nach sich zur westmächtigen Politik bekennen wird. Das Berliner Kabinett hält sich ganz reservirt und läßt es nicht an Versicherungen fehlen, daß ihm der Schritt Rußlands eben so überfällig kam, als den anderen Mächten. Ueber die Erklärung hinausgehenden, scheinen dem Vertreter Preußens seine Instruktionen vorerst nicht zu gestatten. Anlässlich ist die Bemänglung von russischer Seite, die Oeffentlichkeit für das Vorgehen Rußlands zu interessiren. Insofern, als die meisten Nachrichten, die jetzt in die Publizität dringen, aus dieser Quelle fließen, entspricht sich ein hoher Grad von Behutsamkeit. — o ist j. B. die Mittheilung, daß russischerseits ein Kongreßprojekt angelegt worden sei, bisher wenigstens durch nichts bestätigt. Zu einer positiven Aneignung ist es überhaupt, wie bei der Reueheit der Sache erklärlich, noch nirgends gekommen.

III.

Das Eingangs erwähnte Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff lautet:

St. Petersburg, 19. 31. Oktober 1870. Die mehrfach auf einander folgenden Veränderungen, welche die als die Grundlage des europäischen Gleichgewichtes angesehenen Transaktionen in den letzten Jahren erlitten, haben das lauterliche Kabinett in die Nothwendigkeit verlegt, die daraus für die politische Stellung Rußlands hervorgehenden Konsequenzen zu erwägen. Unter diesen Transaktionen ist jene, welche Rußland am unmittlbarsten berührt, der Vertrag vom 18. 30. März 1856.

„Donna Diana“ im Nationaltheater.

Nach genügend langen Vorbereitungen ist am 14. d. endlich Moretto's unverwundliches Lustspiel „Közönyt Közönytel“ (El desden con el desden) in neuer Uebertragung, neuer Fassung und neuer Ausstattung aufgeführt worden, und zwar vor einem so zahlreichem Publikum, wie es sich sonst nur an interessanteren Opernabenden einfanden pflegte. Ob nun die Neugierde, die Unterschiede kennen zu lernen, die zwischen dem Bau des Originals und zwischen der bekannten Schreivogel'schen Bearbeitung bestehen, oder das Interesse an der jenseitigen Ausstattung und den musikalischen Gegebenen diese Theilnahme erwecke, wollen wir nicht untersuchen. Vielmehr würde auch die Erwartung mit, daß mit dem neuen Geiste, der sich unter der Wirksamkeit des Intendanten Baron Orszy im ganzen Anstalt bemerkbar zu machen beginnt, auch in die einzelnen Mitglieder ein neuer Geist gefahren sei, daß die Schalkhaftigkeit, mit welcher der edle Lustspielmacher mit den Leidenschaftlichen zu spielen versteht, ihr heiteres Spiel auf der Bühne treiben und, mit der widerwollen spanischen Grandezza untermengt, in Publikum eine zwar maßvolle, aber umso intensiver Heiterkeit erwecken werde.

Nun, von all diesen Erwartungen ist ein Theil unzweifelhaft in Erfüllung gegangen. Es war ein plausibles Unternehmern, das klassische Lustspiel in seiner ursprünglichen Form vorzuführen, und es gelang um so besser, da der Uebersetzer, Wilhelm Ghyri, das Original in leichtflüssigen Versen mit langweiligen, oft witzigen Reimen wiedergeben verstand. Von dieser Seite also blieb der heitere Geist des Lustspiels gewahrt, und zur Ehre der Schauspieler ist es gesagt, daß sie die Rollen gut memorirt hatten, und den Genuß, welchen die Sprache gewährt, wenigstens nicht durch Stoden, Unsicherheit, oder gar Willkürlichkeit verletzten. — Ein anderer löblicher Vorzug war die sjenische und musikalische Ausstattung. Die zum Theil ganz neuen Dekorationen sind mit den Vorstellungen von dem Glanz und der Pracht im Hause eines spanischen Grafen in wohlthuendem Einklang; hiermit stimmt auch die wechselnde Pracht der Kostüme, deren Reichthum an heiteren Farben ganz besonders dazu beitragen könnte, den Geist des heiteren Spieles harmonisch zu illustriren. Eben so stimmungsvoll schließen sich die musikalischen Gegebenen, Ehre und Orchesterbegleitung von Alexander Nitolics den Bestrebungen des spanischen Dichters an. Und zu besonders glücklichen Erfolg gelangt das Zusammenwirken all dieser äußerlichen Zustaten im zweiten Akt, in der Szene, in welcher jeder der Ritter die Farbe angibt, nach welcher er für die Zeit der Ramevalstustbarkeiten seine Dame wählt. Eine schöne neue Saaldekoration von Lehmann, geschmackvolle, prächtige Möbel, eine große Anzahl von Rittern und Damen in heitere Farben gekleidet, nach jeder Wahl eine würdevolle, und zugleich graziose Scenarabbe des betreffenden Paares, unter entsprechender Begleitung aller Uebrigen, — das ist ein Zusammenwirken von sjenischen Zustaten (bei der Wahl), von Farben, Tönen, Tanz und Gruppirungen, dessen geselliger Eindruck um so leichter ist, als die Aufmerksamkeit des Zuschauers hier an wenigen durch die Reden der

Schauspieler von all dem abgelenkt wird, was sich sonst dem Aug und Ohr darbietet.

Das Publikum nahm das Alles mit vollem Behagen hin, blieb aber doch bei aller fortwährenden Bewegung des Lustspiels in einem gewissen apathischen Gleichmuth, der mit der allmählig angebahnten und endlich voll und ganz eintretenden harmonischen Lösung der Dissonanzen durchaus nicht im Einklang steht, der sich aber ganz wohl durch die Art und Weise erklären läßt, wie die Schauspieler sich ihrer Aufgabe entledigten. Außer Szevabeheli (Rarr Polilla, nach der deutschen Bearbeitung als Perin bekannt) schien Niemand daran zu denken, daß hier ein Lustspiel aufgeführt wird, und ganz besonders war es Frau Fekeli (Donna Diana), welche den heiteren Geist des Lustspiels von vornherein veräuerte und jede freundlichere Stimmung bis zum letzten Falle des Vorgehens von der Bühne verbannte. Diana ist bei ihrem ersten Auftreten indifferent gegen die Liebe und stolz von Natur, wie durch Erziehung. Anstatt nun Floz und gleichmüthig zu sein, wie das noch unbetörte junge Herz es ist, spielte Frau Fekeli ganz gut eine morose und melancholische junge Dame, die etwa eine heimliche und unglückliche Liebe im Herzen trägt. Und da sie über die Grundstimmung, in welcher Diana sich anfänglich befindet, so völlig im Irrthum war, so wußte sie auch mit der ziemlich langen Rede nichts anzufangen, in welcher Diana vor den um sie werbenden Rittern ihre Ansichten über die Liebe zum Besten gibt. Sie sprach diese Rede langweilig rhetorisch und machte damit eher den Eindruck einer verdrücklichen alten Jungfer, als den einer lebenswüthigen, jungfräulichen Gestalt, deren Herz noch nicht erweicht ist, und die über das ihr noch unbekante Gefühl mit angelehnter Alltugheit spricht. In solcher Weise vorgebracht, mußte die Rede im Publikum das Vorgefühl des Sieges erwecken, zu welchem die Natur über den Eigensinn der Sprecherin gelangen wird; man mußte in heiterer Stimmung dabei denken: Spere Du Dich nur, Deine Zeit wird schon kommen!

Auf diese Art, Stimmungen zu erwecken, welche von der oberflächlichen Bedeutung der Worte abweichen, oder derselben gar entgegengefeht sind, das ist einer der vorzüglichsten Triumphe der Schauspielerkunst, und er läßt sich gewiß niemals erreichen, wenn der Schauspieler nur das sucht und versteht, was plan vor ihm liegt. Und das ist der Fehler, wegen dessen die Darstellerin trotz gewissermaßen Bemühungen und trotz ersten Strebens theils weniger Erfolg erzielte, als sie erwartete gewesen wäre. Dies war besonders im dritten Akte der Fall, wo die beengende Atonosphäre geprengt ist und die Liebe sich auf einmal voll entfaltet — die Rose sammt ihren Dornen. Da spielte Frau Fekeli so schön tragisch, da war ihre Eifersucht so glühend, ihr Schmerz um den Verlust des Geliebten, den sie noch gar nicht besitzen, so ergreifend, — daß wir schon nach dem Dolch ausschauen, welcher die Lösung der bis zur Katastrophe gereiften Tragödie herbeizuführen bestimmt ist.

Wir setzen nicht allein mit der Behauptung, daß hier überhaupt in diesem Lustspiel ein nicht fiesergeschickter

Lon angeflagt wurde; die Darstellerin der Diana konnte in der ehrsüchtigen Ueberzeugung, Recht zu haben, der gesammten zeitlichen Kritik ihre Rolle entgegenhalten: Setzt nur her, ist das nicht Eifersucht, ist das nicht Schmerz, ist das nicht verzehrende Leidenschaft? Kann ich ernst, glühende Worte anders sprechen, als ernst und glühend? Zeigt mir doch ein Wort in dieser Rolle, das mich berechtigt, weiter einherzuwippen! — Wenn man es so oberflächlich nimmt, so hätte die Künstlerin mit ihren Einwendungen allerdings recht, und die Kritik vermüßte sich dagegen nur mit dem Schlagwort zu bedenken, daß im Lustspiel der Ton eines Lustspiels angeflagt werden müßte. Aber auch dieses Schlagwort muß wirkungslos verhallen, wenn man der Sache nicht auf den Grund geht, und nicht nachweist, daß im Lustspiel ein Quell der Erheitung selbst dort sprudelt, wo mit keinem Wort vorgeschrieben ist: Hier sollst Du, oder hier launst Du lustig sein! — Es ist wahr, Diana fühlt den Stachel der Eifersucht, fühlt den Schmerz beständigen Stolzes und verwundeter Liebe, — lauter Gründe zur Trauer und tragischen Deltamation. Aber es ist auch wahr, daß Diana, welche die Liebe bisher nicht gekannt hat, nicht kennen wollte, endlich — gleichwie unter welchen Umständen — zu lieben anfängt. Es überströmte sie ein Gefühl, das an sich für sich wenig ist, in sich insbesondere mit einem Gefühl der Erlösung von einem Bann, der Befreiung von einem Alp, von einem drückenden Eigensinn verbunden ist. Die Frühlingssonne bricht befreiend und erwidern hervor, und die Natur jubelt ihr zu, wenn auch noch der stehende Winter „ohnmächtige Schauer kühnen Eises“ niederstendet. Mit der Liebe, die in Diana erwacht, sollte sie trotz aller schmerzlichen Gefühle, die bei ihr damit verbunden sind, vom Jubel der Erlösung, vom frohen Gefühl eines neuen Lebens erfüllt sein, und ist sie das, so verlieren die erwähnten schmerzlichen Empfindungen sowohl in ihrem Innern, als im Ausdruck an Schärfe. Möge sie gekränktheit, Eifersucht, Schmerz immerhin ausdrücken, diese Gefühle werden verdundelt durch das vorherrschende jubelnde Gefühl der Erlösung, sowie Gasflammen unter der Herrschaft des elektrischen Lichts verdundelt werden. Also der Lustspielton ist doch kein leeres Schlagwort, wenn man die Natur des Lustspiels und überhaupt Alles recht in Betracht zieht, was unter der Dede des Wortes verborgen schlummert.

Wir wollen die gefühlte Darstellerin der Diana j. B. an einen Moment erinnern, wo sie ganz gleichmüthig verdröffen blieb, und wo doch gerade der detulante Geist des Lustspiels vor ihr auftaucht. Polilla, der sich bei ihr als Doktor verkleidet einführt, sagt, er komme aus Nezig, und sei zu Wagen von dort nach Barcellona gefahren. Das spanische Publikum, welchem es gelangig ist, daß zwischen America und Europa ein Meer sich ausdehnt, bricht bei diesem Anbuhg des Narren gewiß in schallendes Gelächter aus, und mag so die Darstellerin der Diana in seine Heiterkeit mit hineinziehen, selbst wenn sie dazwischen sollte, darüber zu lächeln, daß der Herr Doktor per Nase über's Meer gefahren ist. Unser Publikum, ich meine natürlich nur den primitiveren Theil, welcher seinen Gefühlen immer zuerst und am lauesten Ausdruck zu

geben pflegt, blieb — die Gründe hieton mögen St. Ergellens dem Unterrichtsminister bekannt sein — bei der positiven Behauptung still und ungerührt. Eben so indifferent verhielt sich aber dabei auch Donna Diana; sie fragte nur, ohne eine Miene zu verziehen: „Zu Wagen?“ — und nachdem der Narr hierauf seine Mühschauhabe wiederholt behauptet, gab sie sich damit zufrieden, wieder ohne eine Miene zu verziehen. Vermuthlich ist eine Fahrt per Ache von Nezig nach Barcellona für die schöne lebenswüthige Dame nichts Auffallendes, und vielleicht gar auch aus Gründen, die in den Kreisen des Unterrichtsministeriums bekannt sein mögen.

Das eben Verätzte dürfte Vielen als ein vereinzeltes Moment erscheinen; aber leider ist es mehr; — mit dem Gleichmuth, den wir hier hervorzuheben Gelegenheit hatten, steht die schöne Prinzessin ihr Füßchen auf einen Punkt, wo der Quell der Heiterkeit emporsprudeln will, und es gelingt ihr das Verstopfen der Quelle viel besser, als weiland dem Bauer bei Donau-Erhängen. — Donna Diana vernimmt lächelnd, was der lustige Narr behauptet; sie fragt ihn, ob er wirklich zu Wagen gekommen sei, und nachdem er es ihr verneint hat, läßt sie ihm mit heiterer Miene seinen Willen, nicht weil sie ihm auf die unumgängliche Behauptung nichts zu erwidern wüßte, sondern weil sie weiß, daß sie mit ihm einen lustigen Raub ins Haus nimmt; und indem sie das thut, zeigt sie, daß sie dem Spiel der Heiterkeit zugänglich ist, ja, daß sie sich demselben auch willig hingibt. Ein Lichtpunkt, der geeignet ist, bis zu den finsternen Gewalten erheitend hinzuleuchten, die sich Dianens im Schlußakt bemächtigen.

Wir können in dieser Erzele des Stüdes und der Darstellung nicht fortfahren; sie genügt auch, da sie sich auf die Hauptgestalt, somit auf den Kern des Lustspiels bezieht. Indem wir uns nun, was die Uebrigen anbelangt, kurz fassen, bemerken wir zunächst über Lendvay (Carlos), daß er sich eine löblichen Wägung in der Anwendung seiner Stimmittel bezieht, und in dieser Beziehung einen rühmlichen Fortschritt bezieht. Auch war er sichtlich mehr befreit, als seine Partnerin, in alle Einzelheiten seiner Rolle einzugehen. Wenn er in den Geist derselben doch nicht gehörig einzuvingeln vermüßte, so liegt dies in dem Mangel an der Grundbedingung dieser Rolle, an dem überlegenen Geist, mit welchem Carlos seinen Plan anlegt. Daraus würde dann die seine Mängel fließen, die in manchen Momenten der Rolle erforderlich wäre, die wir aber vernichten, — und die Wägung der Leidenschaft, die ohnehin gewiß ist, daß sie ihr Ziel erreichen würde. — Rád a y tonberste zu frohig, R a g y kommt aber das Berjagen nicht hinaus. — Die übrigen Rollen waren, so gut es anging, besetzt. Den Geist des Stüdes vertheilte einzig und allein Szevabeheli; — ein wahrer lustiger Grajoso, welcher er bei allem frühlichen Humor das Maß nicht aus den Augen, das dem Spanier eigen und in so vornehmer Umgebung erforderlich ist.

Kdolf Daz.

Ein im **Constitutions-Jahr** sorgfältig geübter Offizier sucht Funktion, am liebsten als **Leiter eines Gestüts**, welchem Hohen er bereits mit großem Erfolge vorstand. Auf Wunsch Rationstellung von 1000-2000 Offiziere und 254 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien. 10915 1-2



Im Monate November treffe ich auf meiner Reise zur **Jucht u garischer** Schaftarbeiten wieder in Pest ein, und bitte ich, Aufträge und briefliche Anfragen unter meiner Adresse in der internationalen Annoncen-Expedition Elisabethplatz Nr. 9, 1. Stock nieder zu legen. **Hävernick**, deutscher Schaftstichter. 10933

Familienbriefe

für unsere Frauen.
I.
Der Herbst mit dem Gefolge seiner trüben Tage ist gekommen, und wir ziehen vor seinem unfeindlichen Regimente in die warme Stube zurück.

Und drinnen malt die glückliche Hausfrau, die Mutter der Kleinen, und besorgt wie im häuslichen Kreise und lehrt den Mädchen und wehrt den Knaben. Und drüben um die Iphigenie's Spindel den Faden — doch nein, hier hat der große Fäden Umrath, hier finden wir bei jeder veränderten Hausfrau hat das alte Spinnrad der Gerechtigkeit, dem Spinnrade — das moderne Geratze des Ganzen — die Nähmaschine als Repräsentantin des Fortschrittes in dem stillen Hause, und an dem Hochzeittage findet heute die liebe Braut statt des Spinnrades der früheren Zeit die erste Maschine des Hauses, die Nähmaschine vor. Welches ist aber die beste Nähmaschine? hören wir hier nicht nur Frauen, sondern auch Männer, welche mit diesen Geschenken ihre Theuren überraschen wollen, fragen.

Diese Frage stellt gewiss ein Jeder, der die Mühsal hat, eine Nähmaschine zu kaufen, und die Unfähigkeit der richtigen Lösung dieser wirklich kritischen Frage hat gewiss manche praktische Hausfrau und Landsmännin jähren lassen, viele hübsche und unglücklich schnellfliehende eiserne Näherin in ihre Sammelte einführen.

Diese höchwichtige Frage gründlich beantworten ist die Aufgabe dieser Briefe, die mit jeder Nummer der **Wochenzeitung** unserer Frauen in allen Ländern der Gerechtigkeit anempfehlen Näherer Brief morgen.

Verantwortungsvoll 10932
L. F. ROTH,
Pest, Waitzengasse 18,
Repräsentant der Singer M. u. Comp. (Nähmaschinenfabrik in Newyork).

Geheime Krankheiten

10187 mit 16

Impotenz

(geschwächte Manneskraft)

heißt gewöhnlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Moritz Handler

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde.
Schriftlich täglich: von 11-1 Uhr Vormittags, und von 3-5 Uhr Nachmittags.
Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatinngasse Nr. 13, I. Stock, Nr. 14.
Honoräre Briefe werden sogleich beantwortet.



Geschmiedete, geschäftlich geprüfte
Dezimalwaagen viereckiger Form,
8 Jahre Garantie.
Tragkraft: 1, 2, 3, 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50 Ctr.
Preis: R. 18, 21, 25, 35, 45, 55, 70, 80, 90, 100, 110.
Balancewaagen:
Tragkraft: 1, 2, 4, 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80 Pfd.
Preis: R. 5, 6, 7, 50, 12, 15, 18, 20, 22, 25, 27, 50, 80.
Vielwaagen mit einem Schieber und Gewicht:
10 Jahre Garantie.
Tragkraft: 15, 20, 25, 30, 40, 50 Ctr.
Preis: R. 150, 170, 200, 230, 300, 350.
Brettcwaagen (10 Jahre Garantie).
Tragkraft: 50, 60, 70, 80, 100, 120, 150, 200, 300, 500 Ctr.
Preis: R. 350, 400, 450, 500, 550, 600, 650, 750, 900, 1200.
Ferner alle anderen Waagen und Gewichte. Bezeichnungen seltener Waagen gegen Einsendung oder Nachnahme.
L. Bugányi & Comp.
Waagen- und Gewichtfabrikanten in Wien.
Niederlage: Stadt, Singerstraße Nr. 10, Fabrik: Margarethen, 10205 Ortsgasse Nr. 28 in Wien. 1-5

Die Eisenmöbel-Fabrik

10420 von 9-1

Reichard & Comp.

Landstraße, Margarete Nr. 17, in Wien

empfehlen wir vollständiges Lager eiserne **Salon-, Zimmer-, Garten- und verlegbare Bettstellen**, und übernimmt die vollständige Einrichtung von Hotels und Kaffeehäusern, sowie die Lieferung für den Eisenbedarf in diesen Anstalten. Die Lieferung ferner die Ausführung von eiserne **Gittern** und **Gartenanlagen**, **Veranden**, **Stiegen** und **Balkonen**, **Graben**, sowie alle in dieses Fachschlagenden Arbeiten, unter Zuhilfenahme reicher und prompter Bedienung. Preisliste werden auf Verlangen franco zugesendet.

Besondere Beachtung

für Erzeuger von **Rotwein, Vologno, Siquen** und **Rum** verdient das erste Kommissions- und Importgeschäft und empfiehlt das beste außer seinen reichhaltigen Lager abgesetzter **Ole, Ösen** und **Farbwaren**, die allgemein als besterkannter **Edelwein-Öfen**, zur Erzeugung von **Cherry, Edelwein, welche ausschließlich zu beziehen ist von**

Jacob Ripper,
Wien, 2. Bezirk, Weinbühelgasse
Restaurant **Beck**, Schenken- und Bier-Veranstaltungen gegen Kaution, welche für Fabrikanten besonders effektiv.

Nr. 11475 2239/II 10925 1-8

K. ung. Staatseisenbahnen.

Südliche Linie.

Kundmachung.

Errichtung der Haltestelle „Dernje“ auf der südlichen Linie zwischen Zákány und Koprinje.
In Folge Erlasses des hohen k. ung. Kommunikations-Ministeriums wird am 20. November 1870 auf der südlichen Linie der k. ung. Staatseisenbahnen zwischen den Stationen Zákány und Koprinje bei Wágnerhaus Nr. 4 eine Haltestelle unter der Bezeichnung „Dernje“ für Personen und deren Gepäck eröffnet.
Der Aufenthalt der Züge mit Personenbeförderung beträgt daselbst eine Minute.
An dieser Haltestelle werden Fahrkarten ausgegeben bei denen in der Richtung gegen Agrat die Zákány, in der Richtung gegen Zákány die Koprinjeer Fahrpreis, in Anwendung kommen.
Pest, 14. November 1870.
Die Betriebs-Direktion der k. ung. Staatseisenbahnen.

Nähmaschinen-Fabriksniederlage.

Einzig General-Agentur in Oesterreich bei

Hamburg - amerikanischen Nähmaschinen.

Greifer: System Wheeler & Wilson, für Familien, **Schützen-Maschine**: System Planer & Kayser, für Schneider, Schuster, Riemer, Sattler etc., verbessert von **Pollak, Schmidt & Comp.** in Hamburg, ausgezeichnet auf allen Weltausstellungen.
Haupt-Depot der Schützen-Maschinen für Gewerbetreibende von J. A. ng er aus New York. Handnähmaschinen (System Willcox & Gibbs) und 10840 **Lamb's** amerik. neuverbesserte Strickmaschine bei

M. SCHWARZ,
vormals Pittner & Schwarz,
Wien, Kärntnering Nr. 1.
Preis-Courant umgehend. Bei gütlicher Garantie auch auf Ersatz. Aufnahme von Schülern in die Lehre im praktischen Unterrichte der Nähmaschine.

Garantie 5 Jahre.

Hunderttausende von Menschen

verwenden ihr schönes Haar dem einzig und allein existierenden, sichersten und besten

Haarwuchs-Mittel.

Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopfhare.

als die in allen Welttheilen so begehrt und hochgeschätzt, als die in allen medizinischen Anstalten gepriesen, mit den glänzendsten und wunderbarsten Erfolgen gekrönt, von Sr. k. apost. Majestät Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, Zahl 15.810/1892 ausgesprochenen

König von Ungarn und Böhmen etc. etc. mit einem aussehend kalter könig. Privilegium für den ganzen Umfang der kaiserl. österreichischen Staaten und der gesammten ungar. Kronländer mit Patent von 18. November 1890.

Reseda-Kräusel-Pomade.
wo bei regelmäßigen Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhafter werden; grüne und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärken den Haarboden auf eine wunderbare Weise, besitzet jede Art von Schuppenbildung binnen vollständigem Verlauf des Tages, und bewahrt das Haar in kürzester Zeit glänzend und locker, gibt dem Haar einen natürlichen Glanz, wie es sein soll.

wellenförmig, und bewahrt es vor dem Krümmen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prächtige Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Tisch.

Preis eines Fliegels samt Gebrauchs-Anweisung (in 7 Sprachen) 1 fl. 50 kr. mit Postversendung 1 fl. 60 kr. K. W. Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.

Fabrik und Haupt-Zentral-Versendungs-Depot gross et en detail bei
CARL POLT,
Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in WIEN,
Hernals, Annagasse Nr. 16, im eigenen Hause, welche alle schriftlichen Anträge zu richten sind und wo Anträge aus den Provinzen gegen Bezahlung des Gebührens und der Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depot für Wien einzig und allein bei den Herren:
Ph. Neumann, Apotheker, Stadt, Plankengasse, Ecke der Spiegelgasse, am h. Leopold;
Josef Wels, Apotheker, Stadt, Teichgasse Nr. 27, „am Mohren“;
Dr. G. G. G. G., Apotheker, Stadt, Freyung Nr. 7, „am ungar. Heiligen“;
K. Lapp, Apotheker am Neubaun, Siebenbrunnengasse Nr. 18, Ecke der Südbahn, „am goldenen Engel“.

NB. Wir bei jedem vorzüglichen Fabrikate, so werden auch bei diesen schon nach dem Ankauf nur an die oben bezeichneten Niederlagen zu wenden und die schön Reseda-Kräusel-Pomade von **CARL POLT** in Wien ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten.

GELDER

auf Wälder, Güter, Gründe und Häuser (auch für ganze Gemeinden) nach Ungarn zu 5% - 6% Zinsen in jeder Höhe auf 6-12 Jahre, in kleinen halbjährigen Raten rückzahlbar. Einleitung des Grundbuchvertrages, der feuerrentlich beglaubigten Lagerbuch- und Grundsteuerbücheln und Feuerrentenpolize reformirter an das 10/28 1-2

Behördl. aut. Escompte- u. Escomptevermittlungs Comptoir
Wien, Neubaun, Lindengasse 2, Ecke der Zeitgasse.
(Zuschritten werden sogleich beantwortet)

Zipser karpatischer Kräuter-Extrakt
10857 von 1-1
Dr. Med. C. Fáykiss in Kismark für **Brust- und Lungenleidende.**
Aus den sorgfältig gesammelten und vorzüglichst geeigneten Kräutern der Zipser Karpaten-Gebirgs-Flora erarbeitet, bewährt sich als ein vorzüglichst wirksames und belohnt Mittel gegen Husten, Entzündung, leichte katarrhalische Reizung der Lungen und Athmungsorgane, krampfartige, nervöse, asthmatische, Quenfalls, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, chronische Bronchitis, catarrhale und schmerzliche Schwellung der Entzündungsorgane, gegen Magen- und allgemeine Körperleiden.
Von ähnlicher Wirkung finden der Zipser karpatische Kräuter-Extrakt und der Zipser karpatische Kräuter-Bonbons von Dr. Fáykiss die Anwendung.
Preis: 1 Flacon Extrakt sammt Gebrauchsanweisung 75 fr. 5. B. 1 Badet-Extrakt 25 fr. 5. B. 1 Esqualett Bonbons 35 fr. 5. B. Die Artikel sind zu beziehen beim Erzeuger selbst **Jos. Fáykiss** Apotheker in Kismark (Oberungarn). In Pest: bei **Jos. v. Török** Apoth. Königsgasse Nr. 7, und **A. Tallmayer u. Comp.**

Unglaublich aber doch wahr

ist es, daß nachstehende regulirte Uhren zu solchen spottbilligen Preisen verkauft werden.

Nur fl. 10 eine echt englische silberne Cylinder-Uhr mit schönem Talmigold-Ührwerke mit Medaillon und Garantienschein Nr. 12, 14, 5.

Nur fl. 15.50 eine echt englische, feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit Doppelt-Ührwerke, feinst emaillirt, sammt einer feinen Talmigold-Kette, Medaillon und Garantienschein.

Nur fl. 15.50 eine silberne Chronometer-Uhr mit einfachem Mantel sammt Kette, Medaillon und Garantienschein.

Nur fl. 14 eine echt englische, feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit Doppelt-Ührwerke, wie auch das Werk geschlossen zu sehen, ist sammt Talmigold-Kette, Medaillon und Garantienschein.

Nur fl. 14 eine Uhr in Talmigold mit Doppelt-Ührwerke, sammt einer feinen Talmigold-Kette, Medaillon und Garantienschein.

Nur fl. 17 eine echt englische silberne Anker-Uhr mit Kette, Medaillon und Garantienschein.

Nur fl. 15 oder 18 eine englische Prince of Wales mit Krystallglasern, Nickelwerk und Garantienschein.

Nur fl. 13 eine silberne Cylinder-Uhr mit Springe und starkem Krystallglas, sammt Kette und Medaillon aus Talmigold feiner 15, 17, 5.

Nur fl. 22 eine feinst feuervergoldete silberne Anker-Uhr auf 15 Reibung sammt einer feinen Talmigold-Kette und Medaillon.

Nur fl. 22 eine silberne Remontoir-Uhr ohne Schlüssel aufzuwickeln, sammt Talmigold-Kette und Medaillon.

Nur fl. 35, 40, 45, Nr. 3 Gold Anker-Uhr mit Krystallglasern, Nickelwerk und Garantienschein.

Nur fl. 45, 50, 55, Nr. 4 Gold Anker-Uhr mit Krystallglasern, Nickelwerk und Garantienschein.

Alle Uhren sind erster Qualität und nicht mit andern gegen Vorrauszahlung des Betrages oder Postnachnahme wird jede Bestellung binnen 24 Stunden ausgeführt und nach vornehmende Waare bereitwillig umgetauscht. — Unregulirte Uhren werden ebenfalls reparirt.

Uhrmacher, Uhrenhändler

in Wien, welche sich seit 1840 in der ersten Hand in England und der grossen Umstadt gemacht, sind Uhren zum Verkauf.

Uhren werden in Tausch angenommen.

N. Glattau's
erstes Wiener Uhren-Etablissement,
Kärntnerstrasse Nr. 51, Palais Todesco.

Das reichhaltigste, seit vielen Jahren renommirte

Uhren-Lager

von **M. Herz**,
bgl. Uhrmacher in WIEN, Stephanspl. 6

Bezieht die grossen Uhren aller Gattungen und reparirt dieselben, mit einjähriger Garantie, laut Versicherung.

Genfer Taschenuhren vorzüglichster Qualität.
von 2. f. Montgenis in Genève.
Es gibt keine regulirte Uhr mehr als Genfer Taschenuhren, welche die genaueste Zeit zeigen, sind regulirte 2 fl. 20 kr. billiger.

Herren-Uhren. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 7 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 10 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 15 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 20 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 25 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 30 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 35 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 40 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 45 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 50 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 55 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 60 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 65 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 70 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 75 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 80 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 85 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 90 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 95 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 100 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 105 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 110 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 115 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 120 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 125 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 130 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 135 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 140 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 145 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 150 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 155 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 160 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 165 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 170 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 175 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 180 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 185 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 190 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 195 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 200 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 205 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 210 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 215 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 220 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 225 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 230 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 235 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 240 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 245 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 250 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 255 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 260 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 265 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 270 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 275 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 280 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 285 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 290 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 295 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 300 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 305 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 310 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 315 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 320 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 325 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 330 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 335 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 340 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 345 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 350 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 355 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 360 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 365 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 370 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 375 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 380 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 385 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 390 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 395 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 400 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 405 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 410 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 415 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 420 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 425 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 430 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 435 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 440 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 445 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 450 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 455 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 460 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 465 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 470 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 475 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 480 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 485 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 490 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 495 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 500 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 505 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 510 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 515 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 520 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 525 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 530 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 535 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 540 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 545 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 550 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 555 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 560 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 565 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 570 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 575 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 580 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 585 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 590 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 595 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 600 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 605 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 610 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 615 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 620 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 625 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 630 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 635 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 640 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 645 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 650 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 655 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 660 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 665 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 670 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 675 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 680 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 685 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 690 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 695 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 700 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 705 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 710 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 715 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 720 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

Wocher mit Uhr 725 Gulden. **Wocher** ist die beste Uhr, welche man haben kann, und die genaueste Zeit zeigt.

das Aufsehen des Ueberrichts gebe, indem der Schritt Auf-
lands den Schluß zulasse, daß es den Krieg in Frankreich für
dem Ende nahe erachte.

Um die norddeutschen Reichstags-Wahlen kümmert sich
nur die feudale und die Antipope, die demokratische Partei.
Unter Anderem sieht die „Vollst. Ztg.“ sehr schwarz und be-
hauptet die Existenz einer „ultramontanen“ Partei und eines
Einverständnisses zwischen ihr und dem Ministerium, worauf
man aus der Indifferenz schließen müsse, mit welcher die Re-
gierung den Konflikt unbedenkliches Spiel lasse, mit dem
Ultramontanen zu tadeln. Das Blatt fragt:

„Wagt die Regierung den Kampf, den sie in ihren
Blättern schon seit Wochen angekündigt hat, noch nicht aufzu-
nehmen? Oder ist die Allianz zwischen der Partei und einem
Theile der Bureaucratie eine so innige geworden, daß das
Staatsinteresse nicht mehr in Betracht kommt?“

Man läßt von Berlin aus in Provinzialblättern Fol-
gendes verbreiten:

Die Gerüchte von Allianzverhandlungen mit
dem Wiener Kabinett haben nicht die mindeste
Grundlage. Preußen hat Miße, den Intrigen des Grafen
Beust gegen sich die Spitze abzubrechen und es muß stets
darauf bedacht sein, den Agitationen desselben gegen die
Einklang Deutschlands den Weg zu verlegen. Wo soll da
die Neigung zu besonderen Beziehungen entstehen, welche das
Was fremdlicher Nachbarschaft überlegen könnten? Die von
dem Reichstagler seit Ausbruch des Krieges in die Presse ge-
worfene Ansicht, daß der Friedensschluß zwischen Deutschland
und Frankreich einer europäischen Sanction bedürftig, daß eine
Änderung des Prager Friedens nach Herstellung des deutschen
Bundes erforderlich sei, daß Oesterreich-Ungarn engere Bezie-
hungen zu Deutschland zu fordern berechtigt sei, könne unter
diesen Umständen hier wenig Beachtung finden. Daß der Friede
zwischen Frankreich und Deutschland ohne Genehmigung
von Oesterreich-Ungarn zu Stande kommen wird, ist
eben so sicher, als daß bei der Konstitution der neuen
deutschen Bundesversammlung den Herrn Reichstagler betrogen
wird.

Auf Oesterreich schlägt auch ein Artikel des „Jour-
nal de St. Petersburg“ und zwar wird Oesterreich wegen an-
gebotener Gesetze nach näheren Beziehungen mit Deutschland ab-
gelassen und sogar mit der Loslösung Ungarns (!)
bedroht, wenn man von solchem Gebahren nicht ablässe. Das
Blatt geht so weit, der jüngsten Resolution der Verfassungs-
reuen in Böhmen eine internationale Tragweite beigemessen,
und führt fort: „Die Fundamentalbestimmung der österreichischen
Verfassung ist, daß die Monarchie ein dualistischer Staat ist,
ohne irgend ein Band mit dem Auslande, und die österreichische
Verfassung werde über den Haufen geworfen,
wenn die bezügliche Resolution die geringste Aussicht auf Rea-
lisation haben sollte.“ Der Artikel in Oesterreich, „welche noch
immer darnach leide, daß 1866 zerrissene Band mit Deutsch-
land wieder anzuknüpfen“, entgegnet, das Blatt, daß glück-
licherweise die öffentliche Meinung Norddeutschlands sol-
chen Behauptungen gegenüber durchaus indifferent sei. Zum
Schluß wird für den Fall der Realisation mit der dann
sicheren Loslösung Ungarns gedroht.

In dem Verfaller Briefe eines deutschen Blattes heißt
es unter dem 10. d.: „Heute wird Garibaldi und seine
ganze Gesellschaft gefaßt!“ Es scheint auf der anderen nächst-
interessanten Seite keine Gite vorhanden zu sein, sich fassen zu
lassen.

Die telegraphische Meldung, daß auch Marten-
berg sich mit der Politik des Kaiserthums, welche der Nord-
bund befolgt, nicht einverstanden erklärt und seine Entschlüsse
von demjenigen Votums in Abhängigkeit befaßt, wird durch
die „National-Zeitung“ aus München und Stuttgart zugehende
Mittheilungen bestätigt, die in ihrem Style den tiefen Ingrimm
über so viel Widerspenstigkeit nur zu deutlich verrathen. Es
heißt darin:

Daß die bayerischen Staatsmänner noch immer nicht den
ganzen Ernst der Situation in der deutschen
Verfassungfrage begreifen, haben wir schon erwähnt
und wird uns neuerdings durch alle Korrespondenzen aus
Bayern bestätigt. Die Niederlage Bayerns und die Ent-
scheidung (?) in den nationalen Streitigkeiten über ein
solches Verhalten, welches dazu angethan ist, die deutsche Nation
wieder um den Preis ihrer Anstrengungen zu bringen, ist all-
gemein. Keinerlei Aufmerksamkeiten, in welchen der wahre Stand
der Dinge mehr verhält werden zu sollen scheint, als daß eine
wichtig nationale Kundgebung wird, können darüber
den Moment für günstig halten, um eine Befestigung der
bayerischen Souveränität auf Kosten eines kräftigen deutschen
Nationalstaates anzustreben.

Man als alle diese Nachrichten aber beweist den mahren
Stand der Dinge die Mittheilung, welche uns aus Stuttgart
kommt, daß die zu erwartende Regierung des bayerischen
Kabinetts auch dort auf die definitiven Entschlüsse der
Regierung einen hemmenden und lähmenden Einfluß aus-
zuüben beginnt. Augenblicklich wird in den Kollegen des
Herrn v. Mittnacht angeht die Haltung ihrer bayerischen
Kollegen die alte Fassung, im Trüben zu stehen und sich die Zähne
nach allen Seiten offen zu halten, wieder lebendig. Ist das aber
Herr v. Mittnacht nicht der Mann, um solchen Einflüssen lange
zu widerstehen.

Dieser Lage der Dinge, so hoffen wir, wird Graf
Bismarck ein schnelles Ende machen, und wir sehen
auch darum der baldigen Eröffnung des Reichstages entgegen.
Es muß definitiv die Speise sich vom Weigen lösen.
Mögen diejenigen, welche auch heute noch die Rimmerlichkeit
einer engen Souveränität vorziehen, erfahren, was es
heißt, keine Wege von denen der Nation zu
trennen.“

Die auch in Frankfurt a. M. vorgenommenen Ver-
fassungen solcher Bankiers, die sich an der neuen französischen
Anleihe beteiligten, erregen viel Aufsehen. Es heißt, daß ju-
nächst die Erbkönig St. Omer und der Bankier Klapp hinter
Schloß und Riegel gebracht wurden.

Nach Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ begeben sich

Bojaine, Canrobert und Leboeuf mit Genehmigung des Königs
nach Naxos, Stuttgart und Bonn, um dort während des Krie-
ges ihren ferneren dauernden Aufenthalt zu nehmen. Es bleiben
nur noch die Umgebung des Kaisers auf Wilhelmshöhe und
Prinz Murat, dessen Stab in der Stadt wohnt, und der ver-
wundete General du Pleissis.

Nach dem „Newport Herald“ theilt der „Daily-Tele-
graph“ eine angeblich telegraphisch nach Newport gelangte Un-
terredung des Berichterstatters für das amerikanische Blatt
mit dem Gesandten auf Wilhelmshöhe mit. Neues
findet sich in derselben nicht als etwa die Erklärung Napoleons,
daß er lieber unabhängig bleiben und im Auslande leben, als
wieder nach Frankreich zurückkehren und den Thron besteigen
wolle. Ähnliche entgegengesetzte Äußerungen der Kaiser auch
in Betreff des kaiserlichen Prinzen.

Vorb. Granville erklärt in einer Zuschrift an die
„Times“, man habe einen Satz in seiner beim Banket des
Lord Mayor gehaltenen Rede irrig berichtet. Er
habe nicht gesagt, England würde keine von den neutralen
Mächten bereit gefunden haben, sich mit ihm zu gemeinschaft-
licher Aktion zu vereinigen, sondern England würde „nicht
alle neutralen Mächte“ bereit gefunden haben.

Vom Kriegsschauplatz.

Paris, 16. November.
Auf dem Kriegsschauplatz bereiten sich ernste Dinge
vor. Die Waffensruhe, die seit der Schlacht von Orleans
herrschte, scheint dies zu bekräftigen. Unser militärischer Mi-
tarbeiter schreibt uns, an das Ereignis vom 9. d. anknüpfend,
die folgenden Zeilen:

Wenn die deutsche Heeresleitung die Massentaktik, welche
sie bisher mit so großem Erfolge angewendet hat, aufgibt und,
wie sie es in letzterer Zeit wiederholt versucht, vereinzelte Korps
ins Blaue hinein manöuvriert, so könnte wohl selbst in der
zuletzt Stunde noch der von den Franzosenfreunden so heiß
ersehnte Rückschlag eintreten.

Alles kommt jetzt darauf an, wie sich dem Ereignis
vom 9. gegenüber die vorbereiteten Heeresführer verhalten werden
die Franzosen ihren ersten Sieg mit aller Clartät des Geistes
auszunutzen verstehen? Wird der, wie es scheint, etwas zu
leichter geworbene Generalstab gegenüber der jener
Kassidaten des französischen Volkswillens gegenüber der jener
Streitkräfte juristischer, welche ihm seinen Siegeslauf bis
Paris geführt hatten?

Ein Verharren bei der gegenwärtigen Zerstückelung der
deutschen Streitkräfte könnte verhängnisvoll für den schließlichen
Ausgang des Krieges werden.

Wir müssen von Moltke gewärtigen, daß er die noch al-
ten Wundrosen disponierten Armeekorps wieder unter seine
starke Hand vereinigen und damit zunächst die Loire-Armee
zu erschaffen sucht.

Wir dürfen hoffen, von den französischen Führern erwar-
ten, daß sie es verstehen werden, unvollständigen Bewegungen ihrer
gefehrten Gegner rechtzeitig entgegenzutreten und nur dort den
Kampf aufzunehmen, wo er einen entscheidenden Erfolg verspricht.
Nur auf diese Weise vermögen die Franzosen den Krieg in einer
für die deutschen Waffen vererblichen Weise in die Länge zu
ziehen.

Keine Einmischung der Politik in die Strategie, das
wird immerhin das Motto der beiden kriegführenden Theile sein.
Beide haben bisher genug Schaden aus der Verquickung des
Diplomatischen mit dem Militärischen gelitten. Die Deutschen
dürfen nicht früher in Waffenstillstandsverhandlungen treten,
bevor die Franzosen nicht entschieden den Frieden quoad
modum verlangen, und die Franzosen werden denselben nicht an-
bieten, bevor nicht ihre letzte Karte ausgespielt ist.

Ueber die Vorgänge im südlichen Frankreich schreibt ein
Korrespondent aus Lyon:

Eine Abtheilung Garibaldi'scher Francirener hat einer
preussischen Vorhut bei Saint-Jean de Lods eine ernste
Schlappe beigebracht. Der Platz war sehr gut gewählt, um über
die Saone zu setzen. Die Abtheilung bedeutende Kräfte aus
Saint-Jean de Lods und jetzt damit seine Bewegung auf
Lyon an. Edou wurde durch von Ulanen und Infanterie
wieder befestigt. Saint-Jean de Lods wird der Widerstandspunkt
gegen die Einbringer; sie werden bei Chagny das Gros un-
serer Kruppen finden. Vermehren die diesen Punkt und nehmen
eine andere Richtung, so sind Maßregeln getroffen, sie daran
zu verhindern. Sie müssen sich nicht gelassen, daß hier die
Bevölkerung es Paris gleich thut. Sie werden zu gleicher Zeit
in der Flanke und im Rücken demüthigt, beinahe jeden Tag
gibt es kleinere Engagements im Jura und in der Haute-
Marne. Das Regenwetter kommt uns auch zu Hilfe; wir ma-
chen uns dabei keine Illusionen. Wir bereiten uns vor, den
Feind vor Lyon zu setzen und werden ihn, das kann ich Ihnen
versichern, gut empfangen.

Die erste Kanonade der Mone geht heute ab. Unter
ihren höheren Offizieren befindet sich auch M. Valentin, Bruder
des englischen Gesandten in Paris, diese Region hat eine vortref-
liche, aus englischen Soldaten bestehende Artillerie. Auf den
Straßen, welche nach Lyon führen, steht man nur mit Mobilien
und Lebensmitteln beladene Wagen, welche Leute gehören, die
sich in die Stadt flüchten.

Die Bauern der Gegend haben dieser Tage bewaffnete
Banden, welche ihnen, unter dem Vorwande für die Stadt Lyon
zu requirieren, ihr Vieh und Getreide wegnehmen wollten, mit
den Nationalgardekräften vertrieben. Derselbe Aufstand wollen sie den
deutschen Truppen zu Hehl werden lassen.

In Savoyen beginnt man, sich mit der Annäherung des
Feindes zu beschäftigen. Einige Mitglieder des Generalstabes
von Haute-Savoie haben mit Zustimmung ihrer Kollegen
Schritte bei der Schweiz getan, um die Befestigung des neutra-
lisirten Landes durch Bundesstruppen zu erreichen. In Bern
soll man getauert haben, daß man ohne Zustimmung der
französischen Regierung nichts thun werde.

Eben in denselben Ober-Savoyen haben die Municipal-
conseils von Thonon, Evian-les-Bains und von Saint Julien,
sowie durch das republikanische Comité von Bonneville anläß-
lich der Kapitulazion Savoyens an die Regierung geschrieben. Die
Adresse des Comité von Evian lepricht sich also aus:

„Wenn Verräther oder Feiglinge sich ergeben oder sich
retten, um so besser, es wird dann Platz sein für die Redlichen
und Muthigen. Was uns Kinder Francirens betrifft, wir flüch-
ten nicht im Momente der Gefahr, wir erwidern: Wir sind
nicht zurück, wir treten vorwärts. In Masse wollen wir
gegen den Feind eilen. Möge kein Einziger beim Anruf zu-
hören. Zeigen wir, daß wir noch immer die Soldaten jener ta-
bernen Brigade von - aroonen sind, die auf den Schlachtfeldern
geglänzt hat. Es lebe die Republik!“

Wer, wie ich - führt der Korrespondent fort - die
Ortschaften Savoyens bis zum letzten Winkel berührt hat, für
den ist es trübselig zu sehen, mit welchem Eifer die zu den Wä-
fen Angerufenen dem Rufe Frankreichs entsprochen haben. Es
gibt Kommunen, wo man nur mehr Weiber, Greise und Kin-
der sieht. Und doch sind es nur erst zehn Jahre, daß die pe-
tritiöse Bevölkerung der großen franz. Familie angehört. Aber
sie wollte ihr angehören, sie hatte dies laut und vernehmlich
erklärt, sie hat auch begriffen, welche Pflichten ihr Status ihr
auferlegte, und sie gibt diesem Ruf die Würde durch vollstän-
dige Hingebung. Die Subskriptionen zu Gunsten der Nationalgar-
den und der Francirener haben in ganz Savoyen, Dank den
eifrigen Bemühungen der Frauen aller Klassen, die reichsten
Resultate.

Das Bataillon der in Albertville konzentrierten Mobil-
garde - das einzige, das außer dem Depot bleibt - ver-
langt, daß die Offiziere der Wahl unterworfen seien. Wir
müssen, laien diese jungen Soldaten in ihrer Supplil, unter
der Führung von Oberst vorkwärts gehen, die ihre Ernennung
nicht dem Namen vom 2. Dezember und von Sedan verdanken.

Tageschronik.

[Personalnachricht.] Der Kronrath Graf Georg
Károlyi, welcher der Erdmann der Hof-Mag-
daleny-Regierung beizugehört, ist heute früh von Szegedin zu-
rückgekehrt.

[Die erste Spende für die Färberei Ret-
tungsanstalt] hat der Präsident des Abgeordnetenhauses
Paul Somfisch, gegeben, und zwar eine Weingehent-Ab-
lösungsbillette im Betrage von 500 fl.

[Allerlei für die Mägen.] Die Redaktion des
„Hon“ theilt mit, daß unter den bei ihr einlaufenden Geldern
unter Anderem vier verschiedene Hälftungen von Scheidemünze
sich befinden, und zwar ein Zehner aus Met, ein anderer aus
Nied, und ein dritter aus Kupfer, mit Quecksilber weiß gemacht,
endlich ein Zwanzigkreuzerstück, das zwar gut geprägt und von
richtigem Silbergehalt ist, aber aus zwei verschiedenen Seiten
besteht, die besonders geprägt und dann zusammengefügt
wurden.

[Eine Frage an die Behörden.] Die Redak-
tion des „Hon“ ist darum erücht worden, öffentlich die Frage
zu stellen, ob die Juncien und gerabten Gegenstände, die bei
den in dem vergangenen Jahre gefangen oder erbehaltenen
Raubern gefunden wurden, den betreffenden Eigenthümern zu-
rückgegeben und ob die ihnen gefundene oder aus dem
Verbreiten der Hehle entnommenen Summen zur Entschädigung
der Verurtheilten verwendet worden seien. Das genannte Blatt hat
vernommen, daß die Behörden weder zu ihren Begehren-
wänden, noch zu ihrem Geld gekommen seien.

[Im Diner Festungstheater] haben die Mit-
glieder des Nationaltheaters gestern die erste Vorstellung ge-
geben, und war das Haus bei dieser Gelegenheit in allen Räu-
men überfüllt. Die Theilnahmeleistung des Diner Publikums
war daher, und das mit Recht, nur gegen die schlechten Auffüh-
rungen der Diner Gesellschaft gerichtet.

[Eine volle Reisetage.] welche durch einen
gestern angefangen Passagier auf einem Dampfschiffe vergessen
wurde, ist der Stadthauptmannschaft der inneren Stadt über-
geben worden, wo der Berichtsträger sein Eigenthum reklamir-
ten kann.

[Todesfall.] Aus Tirnau, 15. November, schreibt
man uns: Gestern wurde die entsetzte Hülle des Herrn Johann
v. Esorba, k. u. k. Rathes, pensionirten Offiziers der aus-
gezeichneten Militärkategorie des Donau, Ritter des Franz
Josephordens und Ehrenbürgers der k. u. k. Freistaat Debrezsin
und Großmarbitt, der nach kurzen Krankenlager an Bauch-
entzündung im 64 Jahre seines Erdendallens verstarb, zu
Grabe geleitet. Er war - wie allbekannt - in der verhäng-
nisvollen Zeit, Bürgermeister in Debrezsin. Sit ipsi terra
lovis!

[Ein Surrogat für die Brägelbant.] Ein
Staatsrichter im väcker Komitat hat die Erfahrung gemacht,
daß in seinem Bezirk, seit er vom Strick als Strafmittel keinen
Gebrauch machen darf, die Kaufereien sehr überhand genommen
haben. Vor dem nämlichen, wenn er den Kaufbolben eine Tracht
Prügel erteilen ließ, während, wenn er sie jetzt einperren
läßt, daß auf sie gar keine Wirkung macht. Der Mann hat
sich indes zu helfen gesucht. Wenn man einen Kaufbold vor
ihn bringt, so läßt er ihm Kopfstoß und Schurzbart abraufen
und läßt ihn dann laufen. Das wirkt. Wo ein solcher Abro-
stirter als abschreckendes Beispiel erwirkt, dort gibt es keine
Kaufereien mehr.

[Die Statuten] der Herrmannstädter Bodenredit-
Anstalt haben am 9. d. die Einreichungsurkunde erhalten.
[Militärische.] Aus Preßburg wird unter
dem gestrigen Datum gemeldet: Heute Nacht um 1 Uhr kamen

einige Hun-
nächten zu
mittags um
Regiments-
Kaltenbrun
einigen St
der März
- O'Hern
von hier:
I G
Bauer, der
kaufte und
eines ande
Ersterer in
als er die
seiner Paar
gleiter, daß
Jureifel aus
Lages aber
260 fl. zu
zu vermehren
Geld vorüber
Geld von ih
anderen zu
der bebaute
Diebstehenge
Estrafe entge
[Die
storiographen,
Geldbote aus
festgestellt.
Erne
dionische
direction, die
Hilfsjournalist
Nam
Andern: der
Jakob Rubin u
Y. W
wieder einma
und Exekution
erfolgt. Das
keine Notiz ge
ten sind daher
nicht bewirkt,
auch nicht ver
erweilen sich d
wirklich, indem
verkauft direkt
unannehmlich
schöpf mit
legen im
zuror ein
mit meine
und nimm
Ein
demelben
geben pfe
Man hatte
bis zum W
fänger von
Dady Lumb
eintrat.
Mein
machen, da
Sittfethers
Ladp
empor. Sie
Weibe zu e
amerikenen.
Nein,
in anderem
Erzherbin, C
wihem Sinn
des Anstande
Ein, gleich
ich heute Na
Kur ein
Nein!
Wenn man die
Aber ich lam
weiß, Jonath
Wahrheit vor
anwesend war
Jonath
Seiten an sich
er wisse dies
mit Namen, d
Ein Bat
müßlos sein d

Spezialitäten.	
Altoiner . . . 70.—	75.—
Bester . . . 3000.—	3100.—
Eberhard . . . 46.—	47.—
Korbstädte . . . 28.50	29.50
Wäulen.	
Arpa . . . 300.—	310.—
Romfordia . . . 450.—	460.—
Fabrikhof . . . 65.—	67.—
Louise . . . 180.—	184.—
Bannonia . . . 610.—	620.—
Victoria . . . 210.—	215.—
Wäulen.	
Blumfäde . . . 200	210.—
1. Of. Bester . . . 490	600.—
Röngs . . . 425	435.—
Müller u. B. . . 170	180.—
Union . . . 290	300.—
Walzmühle . . . 880	890.—
Wäulen.	
1. Of. Bester . . . 490	600.—
Röngs . . . 425	435.—
Müller u. B. . . 170	180.—
Union . . . 290	300.—
Walzmühle . . . 880	890.—
Wäulen.	
1. Of. Bester . . . 490	600.—
Röngs . . . 425	435.—
Müller u. B. . . 170	180.—
Union . . . 290	300.—
Walzmühle . . . 880	890.—

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen war auch heute eine feste, bei schwachem Angebot stiegen Preise wieder um 5 fr. an. Der Umsatz dürfte ca. 20,000 Ztr. betragen haben; die uns gemeldeten, 12,300 Zentner umfassenden Verkäufe vertheilten sich wie folgt:

500 Ztr. 87¹/₂ sh. & fl. 6, 400 Ztr. 87¹/₂ sh. & fl. 6, 1200 Ztr. 86¹/₂ sh. & fl. 5.97¹/₂, 600 Ztr. 86¹/₂ sh. & fl. 5.95, 800 Ztr. 86¹/₂ sh. & fl. 5.85 ab Nordsee, 300 Ztr. 86¹/₂ sh. & fl. 5.9, 1500 Ztr. 85¹/₂ sh. & fl. 5.90, 600 Ztr. 85¹/₂ sh. & fl. 5.80, 1000 Ztr. 85¹/₂ sh. & fl. 5.80, 500 Ztr. 85¹/₂ sh. & fl. 5.75, 1200 Ztr. 85¹/₂ sh. & fl. 5.70, 800 Ztr. 84¹/₂ sh. & fl. 5.60, 400 Ztr. 84¹/₂ sh. & fl. 5.60, Alles per 3 Monate; 2000 Ztr. 84¹/₂ sh. & fl. 5.55, 500 Ztr. 83¹/₂ sh. & fl. 5.50, Beides per Rasse. — Haarenweizen per Frühjahr mit fl. 5.22¹/₂ bezahlt, bleibt fl. 5.20, fl. 5.22¹/₂.

Roggen behauptet. Man verkaufte: 2000 Mehen 80/80 sh. & fl. 3.52¹/₂, 1000 Mt. 78/80 sh. & fl. 3.45, 400 Mt. 78/80 sh. & fl. 3.42¹/₂, Alles per Rasse.

Gerste fest. Es wurden begeben: 1500 Mehen per 72 Mt. & fl. 2.85, 600 Mt. per 72 Mt. & fl. 2.70, 500 Mt. per 72 Mt. & fl. 2.51, 800 Mehen per 72 Mt. & fl. 2.50, 1200 Mt. per 72 Mt. & fl. 2.1¹/₂, ab Meis Zur

Cafer Reigend; es gingen ab: 1000 Mehen per 50 Mt. & fl. 2.18, 1200 Mehen per 50 Mt. etwas untergeordneter Qualität & fl. 2.17¹/₂. Auf Lieferung per Frühjahr wurden einige Abnahmen mit fl. 2.22—2.23 geschlossen, der Preis schließt fl. 2.21 sh. fl. 2.23 Mt.

Paris fehlt in effektiver Waare; von neuem per Mai-Juni wurden einige Schlüsse mit fl. 2.89 und fl. 2.90 gemacht.

Tel. Depeschen des „Ang. Plond.“

Berlin, 15. November. Heute reifen hier bei 40 angesehene republikanisch gesinnte französische Bürger durch, welche im Auftrage Bismarck's in den offkupierten Departements ausgehoben wurden, um als Geiseln für die von französischer Seite widerrechtlich gefangen gehaltenen Schiffskapitäne zu dienen. Die Geiseln gehen nach Bremen. — Die von der französischen Regierung angebotene Auswechslung der Schiffskapitäne gegen französische Offiziere wies Bismarck zurück.

Berlin, 15. November. Nachrichten aus Versailles von Prinz Friedrich Karl aus Doulebant vom 8. d. melden: Tropes und Sens sind bereits besetzt. — Der deutsche Präsiät des Ausdepartements, von Stein, verlegte den Sitz der Präfektur nach Tropes. — Chatillon ist besetzt, die Deutschen sind bereits über Chatillon hinaus vorgezogen.

Verailles, 15. November. (Orig. Dep.) Bismarck äußerte sich vor einem süddeutschen Diplomaten, daß die russische Note verfrüht sei, was er bedauere. (Aus dem Morgenblatte wiederholt, weil nicht in der ganzen Auflage enthalten.)

Wien, 15. November. (Orig. Dep.) Die „N. Fr. Pr.“ berichtet aus Brüssel: Alle Gerüchte, daß Bismarck das Austreten Russlands desavouirt, sind tendenziöse Ausstreuungen. Verbürgte Londoner Nachrichten besagen, England habe Beweise, daß Russlands gegenwärtiges Auftreten auf einer vertragmäßigen Abmachung mit Preußen basirt, worin letzteres für sich, für den norddeutschen Bund und die süddeutschen Staaten der russischen Orientpolitik seine diplomatische und eventuell seine militärische Hilfe zusagt. — Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Berlin zuverläßlich, mit der russischen Orientpolitik wird Preußen auf Grund einer vor längerer Zeit geschlossenen Vereinbarung sich vollständig einverstanden erklären. England wird den russischen Plänen mit äußerster Energie begegnen.

Louis, 15. November. (Orig. Dep.) Der Ortwechsel der Regierung ist aufgegeben. — Eine Anleihe mit New-Yorker Kapitalisten ist dem Abschlusse nahe.

Wien, 16. November, 10 U. 20 M. U. 11. Kreditmarkt 245.—, Napoleond'or 9.98, Galizier 172.50, Lombarden 172.50, Anglo-Austrian 192.50, Tramway —, Niemlich fest

Wien, 16. November, 10 U. 35 M. I. Forbörje. Kreditmarkt 246.—, Napoleond'or 9.95, Staatsbahn 375.—, Lombarden 173.10, Anglo-Austrian 192.50, Franco 93.50, 1860er Lote 91, 1867er 112, Tramway 154.—, fest.

Frankfurt, 15. November. Kreditmarkt 234.50, Deferr. Staatsbahnaktien 356.50, 1860er Lote 74¹/₂, Lombarden 166.50, Galizier 225.50, Schluß matt.

Frankfurt, 15. November. Schluß Wechselkurs per Wien 96¹/₂, Deferr. Kreditaktien 234¹/₂, Amerikaner 94¹/₂, Deferr. Staatsbahn-Aktien 358¹/₂, 1854er Lote —, 1860er Lote 74¹/₂, 1864er Lote 108¹/₂, Lombarden 166¹/₂, Galizier 225¹/₂, Bankaktien 607. — fest.

Breslau, 15. November. Produktenmarkt. Weizen per Nov. 75¹/₂, per Nov.-Dez. 74¹/₂, per April-Mai 76¹/₂, Roggen loco 51, per Nov.-Dez. 51, per April-Mai 53¹/₂, Gerste —, Hafer per Nov.-Dez. 28¹/₂, per April-Mai 28¹/₂, Del loco 14¹/₂, per Nov.-Dez. 14¹/₂, per April-Mai 28, Spiritus loco 16 Tlir. 12 Sgr., per Nov.-Dez. 16 Tlir. 18 Sgr., per Dez.-Jan. 16 Tlir. 18 Sgr., per April-Mai 17 Tlir. 12 Sgr.

Stettin, 15. November. Produktenmarkt. Weizen loco 60—76, per Termin 47¹/₂, Roggen 50¹/₂, per Termin 50¹/₂, Del loco 14¹/₂, per Termin 13¹/₂, Spiritus loco 16¹/₂, per Termin 16¹/₂.

Wien, 15. November. Produktenmarkt. Weizen behauptet, per Nov. 7 Tlir. 19 Sgr., per Frühjahr 7 Tlir. 25¹/₂ Sgr., Roggen matter, per November 5 Tlir. 22 Sgr., per Frühjahr 5 Tlir. 26 Sgr., Del loco 15¹/₂, per Mai 15¹/₂ Tlir.

Damberg, 15. November. Produktenmarkt. Weizen fest, per November 149¹/₂, per Nov.-Dezember 149, Roggen loco 29¹/₂, per Nov.-Dez. 101, Del festgegend, loco 29¹/₂, pr. Mai 28¹/₂, Spiritus fest, unvorbereitet.

Katowitzer, 15. November. Produktenmarkt. Petroleum fest, 50¹/₂.

New-York, 14. November. Produktenmarkt. Wehl 5.85.

Güte

Wiener Würstel

bester Qualität empfiehlt
Ludwig Vághy,
10929
Balgattinger „zu den drei Kauten.“

Ein Stall

für 5 Pferde, mit Wagenremise ist zu vergeben. Näheres in der Expedition d. Bl.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskirchen.

Eigentümer: E. Rothfild, R. Weiskirchen. — Druck von Gebrüder Lechner, Pest, 1870.

Ich wollte, Daniel, er wäre nicht mit dem Manne weg, entgegnete Blanche, und wollte, er nenne ihn nicht seinen Freund.

„Nun, rauh war der Bursch genug, ich gesteh' es zu, aber sie trennen sich ja bei der nächsten Station. Komm' zum Ball parade, tanze Dir die Grillen weg, Liebchen!“

„Nein, ich habe keine Lust mehr zu tanzen, ich will zu Anna hinauf und mit dieser plaudern.“

„Das wirst Du nicht, ließ sich eine gebieterische Stimme jetzt vernehmen, und als Daniel und Blanche aufblickten, stand Mylady Lumbin in der Thür.

„Ich verbiete Dir, jemals wieder den Namen dieser Person zu nennen, mindestens in meiner Gegenwart. O, Sir Patrick, ich lagte Ihnen im Voraus, wenn Sie sich dessen erinnern wollen, daß die Angelegenheit dieser Miß Silvester nicht im Scherz zu nehmen wäre. Meine Vermuthungen bestätigten sich. Miß Silvester ist entflohen!“

Kapitel VII.
Große Aufregung.

Es war noch früh am Nachmittage, als die Gäste in Windygates untereinander zu klütern begannen und die Vermuthung auf Aller Lippen schwebte, „es müsse unfehlbar im Hause hier etwas gegeben haben.“

Denn Blanche war plötzlich aus dem Tanzsalon entflohen und Lady Lumbin geheimnißvoller Weise ihr gefolgt; Ersterer erschien nicht wieder, Letztere verstimmt.

Sie gehend zu, sich etwas unwohl zu fühlen; gleiche Entschuldigung fand Blanches Entfremdung. Ein wichtiger Gentleman aus der Gesellschaft bemerkte, es wolle ihn fast an die famose Conjugationsformel, die so vielfach Anwendung finde, „Ich bin unwohl, Du bist unwohl, er, sie, man“ erinnern. „Ich bin unwohl, Du bist unwohl, er, sie, man“ f. f. f.“ Denn auch Sir Patrick hatte sich unwohl gemacht, der gewöhnliche, artige Gentleman par excellence! Sogar die Dienerschaft war wie umgewandelt. Wäzzen wurden auf und zugehoben, die Hausmädchen sahen aus, als seien sie in ihren inneren Empfindungen auf's Tiefste befallen, durch irgend ein räthselhaftes Etwas. Es war etwas vorgefallen, das war unlegendar! Man begann von Heimlichkeit zu reden, man erkundigte sich nach Wagen, Gigs und Pferden, die Lächler wurden ermahnt, nicht weiter zu tanzen. Man nahm endlich Abschied von Lady Lumbin, unter tausend Versicherungen geistigen Bedauerns, daß die arme Miß Blanche lebend, Mylady angegriffen seien, kurz die Gesellschaft nahm mit bestimmtem Unfassen höchsten Wohlwollens Abschied und machte sich auf den Weg, das Haus verlassen, es' dort der Hausflur losdrück.

Darauf hatte Sir Patrick eben gewartet, der indeß in einer einsamen Allee des Parks auf und ab gewandelt war, es' er sich wieder zeigte.

Netzt war keine Möglichkeit mehr, der Verantwortlichkeit zu entkommen, die Mylady auf seine Schultern zu laden beliebte. Lady Lumbin hatte bereits ihren bestimmten Entschluß kund gegeben, Anna Silvester Spur verfolgen zu lassen, im reinen Interesse der Wohlstandigkeit und Tugend! und zu entdecken, um jeden Preis, ob diese Person in der That verheiratet sei oder nicht. Blanche, ohnedieß von den Ereignissen des Tages in nervöser Aufregung, war in einen Extrem leidenschaftlicher Thranen ausgebrochen, als sie die Zeitung vernommen, und hatte sich dann aber Anna's Flucht ihre Privatansicht gebildet. Denn Anna hätte wohl nie und nimmer von ihr, Blanche! diese Ehe geheim gehalten und nie und nimmer einen so kalten Abschiedsbrief an sie hinterlassen, wenn die Dinge so klar und einfach standen, als sie es in Windygates wolle glauben machen. Es mußte aber die arme Anna ein großes Unglück herabgebrochen sein, und Blanche war entschlossen, wie Mylady es bereits war, herauszubringen, wozin sie sich gewendet, ihr dann zu folgen, und ihr beizustehen.

Sir Patrick war es klar, daß seine Schwägerin sowohl als seine Nichte, welche beide Damen ihm in gelobter Unterredung ihre respektiven Herzen eröffnen, daß diese beiden höchst wahrscheinlich, jede in ihrer Art, sich zu den himmelschreiendsten Injustifikationen würden hinre lassen, die von den allermerklichsten Folgen sein konnten, wenn ihnen nicht Gehalt gethan ward. Diesen Nachmittage that ein Mann mit gehöriger Autoritätswort macht in Windygates unbefriedbar Noth . . . und Sir Patrick mußte zu seinem Leidwesen erkennen, daß er dieser Mann sei.

Es ist viel pro und viel contra anzuhören in der Frage, ob der Reich allein sein soll oder nicht im Leben, philosophische Sir Patrick, in der Parallele auf und nieder prominent und in kürzeren Zwischenpausen dann mehr als je seine Zukunft zum Gegenstand seines Nachdenkens. Aber so viel nicht fehl, wenn eines Jungesellen Freund denselben auch nicht zwingen kann, sein glückliches, seßellofes Leben aufzugeben, so kann er ihn doch, und that es auch, verfrucht daran hindern, denselben froh zu werden!

Sir Patrick's Betrachtungen unterbrach hier sein Diener, den er beauftragt hatte, ihn über die Vorlesung im Hause auf dem Laufenden zu erhalten.

Sie sind Alle fort, Sir, meldete der Mann.

Das ist eine gute Nachricht, Duncan, versetzte sein Herr; so ist kein Grund weiter da, als die Gmüthen, die für längere Zeit in Windygates zu Gast sind. Ich will jetzt Lady Lumbin aufsuchen.

„Ich auch nur annähernd irgend ein menschlicher Entschluß an Festigkeit, ist Unerschütterlichkeit besitzenden zu vergleichen, den ein Weib fast, sobald es gilt, den Höl ein's andern Weibes, das ihm verhasst ist, an's Lager zu bringen! Hellen mögen bewegt werden unter gegebenen Umständen. Aber ein jartes Ge-